

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua Libero Badaró 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Agentur für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: Henrique Beyrodt.
Campinas: F. Würzger, Rua de S. Carlos 95.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Estação de Leme: Heinrich Waldoogel.
Araras: Louis Graf.
Pirassuuunga: Germano Halenbeck.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 89.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Herr Barros do Cavalcanti in Chile.

Mit allen Phrasen der Revolution ausgerüstet, deren Miniaturbild ohne Erhöhung der Vernunft an Stelle eines Gottes und ohne Blutvergessen sich in Brasilien abspielte, segelte Herr Barros do Cavalcanti nach Chile, um ein Herold der guten Beziehungen beider Länder zu sein, die in ihren natürlichen Interessensphären kaum collidiren, aber auf dem Felde der Konkurrenz im Wettkampf der südamerikanischen Völker sich gegenseitig die Palme des Sieges streitig machen werden.

Republikaner schreiben ja auf ihre Fahne die hochbedeutenden Worte von »Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit«. Schaut nach Frankreich, schaut nach Nordamerika, was von der zerfetzten Fahne heute noch übrig ist. Die Freiheit der Meinungen ist in Banden geschlagen, wer anders denkt als die Lenker des freien Staates, wird geächtet und verfolgt. Da bleibt denn nur noch die verschobene Gleichheit, dass der Gesinnungsgenosse das Schicksal Seinesgleichen findet und hiernach ist auch die Phrase der Brüderlichkeit zu bemessen. Vorgänge in letzter Zeit haben gezeigt, dass es in Brasilien Gottlob noch nicht so weit gekommen ist. (!)

In Chile erwartete man hochgespannt die Ankunft des Gesandten der neuen Schwester unter den südamerikanischen Republiken. Versammlungen wurden einberufen, um über die Art des Empfanges zu berathen, und in der Hauptstadt vertheilte man Zettel folgenden Inhalts:

»Einwohner Santiagos! Heute wird der hochwohlgeborene Vertreter der Vereinigten Staaten von Brasilien, der wohlverdiente Gesandte dieses republikanischen, durch die Bande der Brüderlichkeit und der Demokratie mit unserem Vaterlande vereinigten Volkes hierselbst eintreffen.

Auf den Bahnhof, Bürger!
Lasst uns verstehen, Dankbarkeit gegen diesen Freistaat, den besten Freund Chile's zu bekunden!

Lasst uns die Schuld der Anerkennung bezahlen, welche wir Brasilien wegen der glänzenden und zahlreichen Freundschaftsbeweise schuldig sind, die unsere Seelente an den edlen (!) und gastlichen Gestaden Brasiliens entgegennahmen.

Bürger! Sorgen wir dafür, dass man uns nicht als Undankbare und Gleichgültige verschreie!

Auf den Bahnhof, auf den Bahnhof!

Und er kam mit dem Schnellzug von Valparaiso an. Der Bahnhof war überfüllt. Ueberall Hälscsstrecker, Tücherschwenker und durch die Schmerzensschreie über getretene Füsse tönte der Pfiff der Lokomotive. Da galt kein Band der Ordnung mehr, alles stürmte nach dem Wagen, wo der zu Feiernde sass. Man umringte ihn und trug ihn fast auf den Schultern in den Wartesaal. Ein junger Mann — mit oder ohne Flaum, das konnte man nicht unterscheiden — hielt eine Rede, deren Eindruck von den chilenischen Zeitungen nicht gelobt wird. Der Vertreter eines Arbeiter-Vereins sprach eine Rede, von deren Inhalt die republikanischen Blätter schweigen.

Im Gedränge ward der Herr Gesandte von seiner Gemahlin und seinem Gefolge getrennt und die letzteren in einen Wagen genöthigt. Man spannte nach berühmten Mustern die Pferde aus und Hurrah! ging's der Almeda zu, wo man erst gewahrt wurde, dass man den Hauptheld des Tages gar nicht im Wagen hatte. Also umgedreht und im sausenenden Galopp zurück. Hier schloss der Herr Gesandte eine Erwiderung auf eine Lobrede mit den erhebenden Worten: »Es lebe Chile!« Ein betäubender Lärm erfüllte die Luft. Der Minister bestieg den Wagen und das Volk diente als Zugthier, und wieder ging's in die Stadt hinein. Zwei Handwerker sassen auf dem Bocke und hielten die chilenische und brasilianische Fahne, die Tücher wurden von untengehenden Männern gehalten. Desses sonderbare Gefährt wurde dann um den »Unabhängigkeitsplatz« herumgeführt, was einen unerhörten Jubel der Bevölkerung hervorrief.

Vom Balkon seines Hotels bedankte sich darauf Herr Cavalcanti für den unvergleichlichen Empfang. Wenn die Angelegenheit nicht so erhaben hätte sein sollen, so wäre sie lächerlich gewesen.

»D. Nachr.« erzählen uns in verschiedenen Artikeln weiter:

Von gewissen Blättern wird der Empfang allerdings auch als unvergleichlich bezeichnet, jedoch in anderem Sinne. Sie halten es nämlich für unerhört, dass man den Empfang dem Volke überliess, anstatt denselben zunächst zu einem amtlichen zu machen. Auch nicht ein einziger Vertreter der Regierung hatte sich auf dem Bahnhofe eingefunden — ja nicht einmal eine Staatskutsche war zur Verfügung gestellt worden —

Der brasilianische Minister ist unablässig der Gegenstand begeisterter Huldigungen seitens der hiesigen Bevölkerung. Es sei hier noch nachgetragen, dass die Kadetten der Kriegsschule durch Vermittlung eines Ausschusses von 3 Herren dem Minister ihre freundschaftliche Gesinnung für Brasilien ausdrücken und zugleich ihren Dank für das Geschenk abstaten liessen, welches die brasilianischen Kadetten den hiesigen Genossen mit dem »Cochrane« zustellten.

Ferner hielt die demokratische Partei am selben Tage, Nachmittags 1/3 Uhr, gegenüber dem Stand-

bilde San Martins eine Versammlung ab, um eine Freundschaftsbezeugung für das brasilianische Volk ins Werk zu setzen. Abelino Contardo hielt eine schneidige Rede; er gab einen Ueberblick über die Geschichte Brasiliens und stellte eine Vergleichung der Staatslenker Chile's und Brasiliens an. Die Auseinandersetzungen zeigten ein gutes Verständniss der gegenwärtigen politischen Lage, und wurden stürmisch belobt.

Nach Schluss der Versammlung begaben sich die Demokraten mit ihrer Fahne vor die Wohnung des Ministers (Hotel Flindt), um Herrn Barros von der sobben abgehaltenen Versammlung in Kenntniss zu setzen. Herr Barros liess durch seine Gemahlin und einen seiner Sekretäre sich bedanken (er selbst war krank). Masslose dem brasilianischen Volke gewidmete Zurufe schallten nach dem Balkon, welchen die beiden genannten Vertreter einnahmen, hinauf. Gegen 1/4 Uhr rückten die Demokraten in der Richtung auf die Plaza de Armas ab.

Man erschöpft sich schier in Huldigungen des brasilianischen Gastes; und es ist anzunehmen, dass die angegriffene Gesundheit des Herrn Barros der Entgegennahme aller der Aufmerksamkeiten nicht gewachsen sein wird. Kaum ist die Festvorstellung im Stadtheater vorüber, und schon hat die hiesige Gesellschaft wieder einen grossartigen Ball am selben Orte in Vorbereitung. Auch die »Filarmonica« geht mit der Absicht um, dem Herrn Minister zu Ehren einen Ball zu veranstalten. — Bei der erstgenannten Kundgebung für den Herrn Barros Cavalcanti war man nicht vom Glücke begünstigt; und viele mögen sich empfindlich gestraft gefühlt haben, da der Gegenstand ihrer Neugierde gar nicht sichtbar wurde: Herr Barros musste der bösen Influenza wegen das Bett hüten. Er liess sich durch seine Legationssekretäre vertreten.

Die in allen Theilen wohlgelungene Festlichkeit liess aber bald genug die sichtliche Enttäuschung der Theaterbesucher vergessen, und es entwickelte sich im Laufe der Zeit eine ungeheure Begeisterung. Der Enthusiasmus ist eine leichte Waare.

Aus Frankreich.

Wie der Präsident Carnot auf Reisen gegangen ist, so kann auch Herr Floquet nicht umhin, den Fusspfaden Sadi's zu folgen und sich das innere Gebäude Frankreichs selbst zu betrachten. Die Arbeiterbevölkerung in ihren sämtlichen Lagen, wird das Schauspiel heissen, das er zu sehen bekommt, und die Kritik darüber soll eine Anfeuerung der Regierung und Kammer geben, dieses Schauspiel mit etwas weniger Tragik aufzuführen zu lassen, als gegenwärtig. Vielleicht sieht Floquet ein, dass es mit der Aufrichtigkeit der Rede, welche der Handelsminister Roche in Chambery hielt, nicht so weit her ist. Jener sagte, dass sämtliche Beschlüsse der Berliner Konferenz in Frankreich bereits aus freien Stücken durchgeführt seien. Wie's beispielsweise aber mit dem Schutze der Kinder steht, werden wir unten sehen.

»Was nun die öffentliche Meinung über das zukünftige Betragen (sehr gut!) Kaiser Wilhelms anbetrifft, meint eine Pariser Korrespondenz, »so beobachtet man mit einem misstrauischen Erstaunen alle seine Thaten, die bis jetzt den Schein eines weitgehenden Freisinns für sich haben. Soviel ist sicher, dass dieser Herrscher sich mit grossen Ideen trägt; ob er die Kraft und die Intelligenz besitzt, dieselben voll und ganz auszuführen, bleibt abzuwarten. Er sucht durch die Anpassung an die soziale Strömung nicht nur seinen Thron, sondern auch das monarchische Prinzip zu befestigen. Der junge Kaiser hat erkannt, dass die Stütze des Staates nicht mehr allein aus dem Adel und der hohen Bürgerschaft wie vor hundert Jahren besteht, sondern dass die Arbeiterschaft einer der grössten Faktoren ist, die in Berechnung gezogen werden müssen.«

Ja! Und deshalb dreht sich die Welt im Kreise um den Blousenmann.

Man kann von Frankreich nicht schreiben, ohne an Boulanger erinnert zu werden, welcher so oft als Kriegs-Wau-Wau über die politische Bühne gezogen wurde. Nach diesem schnurbärtigen Vergissmeinnicht scheint sich die Göttin des Glückes gar nicht mehr zu sehnen, seitdem sie den Herzog von Orleans in ihre Arme geschlossen. Uebrigens lässt sie, nach Art der Damen, auch diesen fahren, da er zu stark und zu kostspielig frühstückt — ein Zeichen, wie der Code amoureux des Mittelalters behauptet, dass der Ritter kein verliebtes Temperament habe.

Auch der König von Dahomey stört die Franzosen nicht weiter in ihrem Vergnügen, das jetzt mit dem ganzen Segen des sonnigen wonnigen Mai's herbeigekommen ist.

»Kauft Blumen!« tönt es durch die Strassen und das bleiche Proletarierkind wagt zitternd die Jagd nach dem Sous, die es immer mehr auf dem Wege des Elends in die Tiefe führt:

Mit deinen Wangen, deinen blossen,
Gehst du wohl nachlich auf und ab,
Dann rußt du zitternd durch die Gassen:
Wer kauft mir meine Veilchen ab?

Wo bleibt der Schutz der Kinder, wenn dieselben wie nachstehend aufgeführt in Paris benutzt werden können:

Eine Anzahl früherer Schankwirthe und Kommis-

sionäre unterhält in der Rue Mercadet ein Bureau, dem kleine Mädchen im Alter von 8 bis 11 Jahren von ihren Eltern oder Pflegern gegen einen bestimmten Tageslohn überlassen werden, um diese alsdann mit Blumenkörbchen auf die Boulevards zu schicken. Jedes Kind muss des Abends eine bestimmte Summe an das Bureau abliefern, sonst wird es am nächsten Tage zurückgewiesen, was also den Eltern den Verlust des Tageslohnes einbringen würde. Zeitweilig beschäftigt dieses Bureau täglich 120 kleine Mädchen, welche den Unternehmern durchschnittlich je drei Francs Reinverdienst bringen. Ein ähnliches Bureau wurde in einer engen Gasse in der Nähe des Pantheons ausfindig gemacht, welches Mädchen in demselben Alter mit Musik-Instrumenten, meist mit einer Art Harfe oder Violine, ausschickt, um in der Zeit von 9 bis 2 Uhr Nachts Lokale zu besuchen. Am Tage werden die Kinder von einem heruntergekommenen Musiklehrer unterrichtet und müssen dann jeden Abend 6 bis 7 Francs verdienen. Die Angehörigen holen in der Regel die kleinen Mädchen in der Nacht vom Bureau ab und erhalten als Miethslohn täglich 3 Francs. Dieses Bureau beschäftigt durchschnittlich sechzig Kinder. Ein drittes Bureau wurde entdeckt, welches täglich 150 Knaben im Alter von 8 bis zehn Jahren ausschickt, um auf den Strassen zu betteln und die weggeworfenen Cigarrenreste aufzusuchen. Die Kinder müssen Abends mit dem Dunkelwerden zurückkommen und sowohl Geld als Tabakabfälle abliefern; dann gehen die Kinder sofort daran, die letzteren, soweit sie trocken sind, aufzurollen und in kleine Stücke zu zerschneiden; für jeden der Knaben wird ein Tagelohn von einem Franc bezahlt, doch müssen sie wenigstens das Doppelte an baarem Gelde einbringen.

Endlich entdeckte man ein Bureau, welches Säuglinge, die in Stechkissen getragen werden, miethet und diese mit armselig aussiehenden Frauenpersonen zur Bettelei ausschickt. Das Bureau hat mehrere Dutzend solcher Personen an der Hand, welche sich mit den Säuglingen an die Strassenecken stellen und dort betteln. Sie gehen bei gutem und bei schlechtem Wetter, selbst in Regen und Schnee mit den Kindern hinaus, um in solchen Tagen ganz besonders das Mitleid des Publikums zu erwecken; die Kinder selbst erhält das Bureau meist von den sog. Pflegefrauen, denen dieselben von ihren Müttern überlassen werden; an Miethslohn wird für jedes Kind und die Austrägerin je zwei Francs bezahlt, wobei das Bureau bei jedem noch etwa fünf Francs Uebereschuss erzielt. Die Säuglinge selbst büssen einen derartigen Handel in der Regel nach wenigen Wochen mit dem Leben ein.

Zur Ehre der Franzosen und der Pariser hat sich eine Gesellschaft gefunden, welche diesen Krebschaden an Staatskörper mit namentlicher Bezeichnung der Bureau-Inhaber aufgedeckt hat und den Regierungsorganen ein schleimges Einsprechen gegen einen derartigen Menschenhandel dringend anempfiehlt.

Uebersetzliche Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Zum Begriff der Majestätsbeleidigung hat das Reichsgericht (3. Senat) durch das Urtheil vom 10. Februar d. J. ausgesprochen, dass das Strafgesetzbuch endgiltig den alten preussischen Begriff der »Ehrfürchtsverletzung« beseitigt hat und die Majestätsbeleidigung dem gemeinrechtlichen Begriff der Beleidigung unterordnet. Dass bei Beurtheilung dessen, was als Missachtung zu gelten hat, die Persönlichkeit des Fürsten, Ansehen, Würde und soziale Stellung in Betracht kommt, und hiernach Kundgebungen für den Landesherrn beleidigend angesehen werden können, welche einem Privatmanne gegenüber unverfänglich wären, folgt mit innerer Nothwendigkeit aus dem relativen Charakter der Beleidigung und ist nichts dem § 95 des Strafgesetzbuches Eigentümliches. Verfehlt ist die Rechtsauffassung, dass einem Landesherrn gegenüber jeder gewöhnliche menschliche Massstab versagt und er schlechthin jedem Urtheil und jeder Kritik entrückt sein soll, dass jede gleichwie geartete Aeusserung über persönliche Handlungen des Landesherrn schon wegen der darin enthaltenen Ueberhebung als unehrerbietig, »folglich« als beleidigend zu gelten habe.

— Der Rock zur Gala-Uniform neuester Vorschrift kostet nach den Angaben der Zeitschrift für den gesammten Modewaarenhandel einem preussischen Staatsminister nicht weniger als 1400 Mk. Der Rock ist selbstverständlich mit echter Goldstickerei versehen. Die hierzu gehörigen Beinkleider mit breiten Seitenstreifen mit Goldtressen kosten 75 bis 89 Mk. Die ebenfalls mit Goldtressen besetzte weisse Cachemirweste kostet 45 Mk. Der zur Gala-Uniform tragende Hut (Dreimaster) mit Strausslederbesatz und einigem Goldbesatz ist nicht unter 90 Mk. in guter Qualität zu haben. Der Degen mit Behang kostet 50 bis 75 Mk. je nach Qualität. Man kann also annehmen, dass ein preussischer Staatsbeamter für seine Gala-Uniform bis zu 1700 Mk. aufzuwenden hat. Und so eine Uniform ist gar empfindlich. Hat ihr Träger Pech, so kann er bei einmaligem Gebrauch derselben schon wieder Instandsetzungskosten nöthig haben. Wenn aber der Minister purzelt und wieder zum Volk herabstiegt, so ist seine Gala-Uniform spottbillig zu kaufen. Im vorigen Jahr hing einmal auf dem Mühlendamm ein »kompletter Minister«, der zu

den civilsten Preisen an den Mann gebracht werden sollte. Auch die Uniformen haben ihre Schicksale! Aber nicht allein die Ministeruniformen sind kostspielig. Einem Landgerichtsrath kostet der Rock schon 340 bis 350 Mk., und Rock, Beinkleid, Weste, Hut und Degen zusammen an 500 Mk. Selbst der Rock eines Subalternbeamten kommt bei guten Zuthaten schon bis auf 130 Mk. und darüber zu stehen.

— Laut einer erschienenen Verfügung des Eisenbahnministers von Maybach haben sämtliche Beamten der preussischen Staatsbahnen ihre Vorgesetzten militärisch zu grüssen.

— Gleich Königsberg sind auch Elbing in dem unglücklichen Kriege 1806—7 Lasten staatlicher Natur aufgezwungen worden, die sie bisher nicht ersetzt bekommen und an deren Tilgung nun schon Generationen mitgewirkt haben und noch mitwirken. Die Elbinger Kriegsschuld ist inzwischen von der Stadt zum grössten Theile abgetragen worden, sie beträgt jedoch noch immer 534,000 Mk.

— Der Schiffsbau, die Schiffszahl und der überseeische Handel sind in Stralsund in bedauerlicher Weise im Niedergang begriffen. Noch i. J. 1850 gehörten dem hiesigen Hafen 107 Segelschiffe und ein Dampfer, 1860 139 Segelschiffe und ein Dampfer, 1880 194 Segelschiffe und 5 Dampfer an. Am 1. Jan. 1889 gehörten zur Stralsunder Rhederei nur noch 80 Segelschiffe und 5 Dampfer, und am 1. Jan. 1890 war die Zahl der Segelschiffe auf 74 zurückgegangen, die der Dampfer auf 3.

— Langenbielau, das grösste Dorf in Deutschland, zählt nach der letzten Personalstands-Aufnahme 16,170 Einwohner.

— In der Provinz Sachsen kommt durchschnittlich auf 58 Bewohner eine Branntweinschänke.

— Von der Akademie der Wissenschaften in Paris ist dem Professor Heinrich Herz in Bonn, einem geborenen Hamburger, der erste Preis von 10,000 Fr. für die bedeutendste physikalische Arbeit zuerkannt worden.

— Die königliche Regierung in Düsseldorf veranlasst durch eine Verfügung sämtliche Kreisschulinspektoren, darauf hinzuwirken, dass die Lehrer und Lehrerinnen der Blumenpflege durch die Schulkinder, um der veredelnden Einwirkung willen, welche von einer solchen Beschäftigung der Schüler und Schülerinnen zu erhoffen ist, ihre thätige Theilnahme zuwenden.

— Vertreter bedeutender Lissaboner Geschäftshäuser sollen in Hamburg mit dem Auftrag eingetroffen sein, mit deutschen Firmen Beziehungen anzuknüpfen. Die tonangebenden Häuser Portugals haben thatsächlich, wie es heisst, infolge des englisch-portugiesischen Streites den Beschluss gefasst, ihren Bedarf nicht mehr in England, sondern vorzugsweise in Deutschland zu decken.

— Hoch oben auf dem Burgberg bei Harzburg steht aus den Zeiten des Kulturkampfes her die Bismarck- oder Canossaäule mit der Inschrift: »Nach Canossa gehn wir nicht!« Die jüngsten Stürme, von denen die Harzberge umbraut wurden, haben auch eine der Walküren des Denkmals zu Fall gebracht. Die Walküre ist gebrochen und muss jetzt, um nicht vollständig zu stürzen, von mehreren Seiten gehalten werden. Der Verfall des Denkmals hat vielfach Anlass zu Glossen gegeben.

— Die Stadt Gera hat die Einwohnerzahl von 40,000 glücklich überschritten. Mit der Zunahme der Bevölkerung steigen auch die Anstrengungen, die auf baulichem Gebiet gemacht werden.

— Aus Sachsen wird gemeldet: Die Abschlüsse der Kammarnspinnereien im Voigtlande sind für das verflossene Jahr im Allgemeinen sehr befriedigend gewesen. Nicht blos in Deutschland, sondern auch im Auslande waren deutsche Kammgarne beliebt; namentlich traten Oesterreich und die Ver. Staaten als Abnehmer auf.

— Die Festungswälle, welche sich fast rings um die Stadt Bautzen hinzogen und derselben ein alterthümliches Aussehen verliehen, werden nun bald ins Reich der Sage gehören. Auch dieses Jahr wird ein Theil derselben abgetragen und in Gartenanlagen umgewandelt. Nun bleiben blos noch ein Stück Königswall und Ziegelwall als Erinnerungszeichen bestehen.

— Die Arbeiter fast sämtlicher Spinnereien und Webereien in Mülhausen haben sich dem Streik angeschlossen. Es fand ein grosser Zug durch Dornach, Pfafstätt, Burzweiler statt. 9—10,000 Personen nahmen daran Theil. Im Ganzen werden jetzt 20 bis 25,000 Arbeiter streiken. Andauernd herrscht vollkommene Ruhe. Man befürchtet eine allgemeine Arbeitseinstellung in allen Fabriken.

— Ein charakteristisches Wort des Fürsten Bismarck wird englischen Blättern in einem Privatbriefe aus Hamburg mitgetheilt. Bei dem Fackelzuge bemerkte einer der Teilnehmer zum Fürsten: »Die letzten Tage in Berlin müssen Ew. Durchlaucht ermüdet haben, aber es war doch schön.« — »Ja, sehr schön«, antwortete Bismarck, »ein Begräbniss erster Klasse.«

— Eine Korrespondenz aus Süddeutschland versichert: »Hier in den drei Südstaaten haben es in erster Linie die Preussen fertig gebracht, dass der partikularistische Geist von Neum sich recht schön entwickelt. In Baden hat man die Bahn- und Postbeamten durch Preussen ersetzt, in Württemberg hat

man 40—50 Jahre alte Offiziere massenhaft pensioniert und sie durch Preussen ersetzt, und in Baiern sind es vorläufig nur die Universitäten, wo die preussischen Syndikate an der Arbeit sind, die einheimischen Kräfte zu verdrängen! Wir Süddeutsche werden von den Preussen nicht als gleichberechtigte Brüder, sondern als Eroberte behandelt und da soll die Freude am einigen deutschen Reich wachsen? Zu viel verlangt! Zu stark geschwehelt!

— Die Ueberzeugung ist des Mannes Ehre. Pfarrer Joseph Stempf von Oberreuth hat seiner Zeit die Centrumsfraktion der bair. Abgeordneten-kammer in einer Broschüre angegriffen. Deshalb wurde gegen ihn der kanonische (Inquisitions-) Prozess eingeleitet, infolgedessen er alles Geschriebene bedauert, verwirft und zurücknimmt.

— Der russische Student, welcher aus der Haft wieder entlassen wurde, ist, wie verlautet, sofort ausgewiesen und an die russische Grenze geführt worden.

— Den inhaftierten Vorstandsmitgliedern des Rechtsschutzvereins der Bergleute an der Saar ist die nachgesuchte Erlaubnis, sich in der Haft selbst zu beköstigen, nicht gewährt worden, da weder ihr Gesundheitszustand noch ihre Lebensstellung eine solche Begünstigung rechtfertigen. Für Bergleute ist die Gefängnisnahrung lange feiner, da muss schon ein Hofrath politischer Gefangener werden, damit man eine Abweichung von der Karte gestatte.

Uebrigens wollen Genossen um die Gnade des Kaisers bitten, damit sich der Kerker den Betreffenden öffne. Ob sie empfangen wurden, weiss die Korrespondenz nicht zu melden.

— In dem bisherigen Verlag des in Rudolstadt verbotenen »Thüringer Volksblattes« erscheint jetzt, wie die »Rudolstädter Ztg.« mittheilt, ein neues sozialdemokratisches Blatt unter dem Titel: »Saalfelder Volksblatt«.

— Die Reichsbeschwerde-Kommission hat in ihrer letzten Sitzung fünf Verbote von Druckschriften, die auf Grund des Sozialistengesetzes erlassen waren, wieder aufgehoben. Unter dem Minister v. Puttkamer ist derartige eigentlich niemals vorgekommen; die mildere Praxis unter dem Minister Herrfurth wird als eines der Anzeichen für den bevorstehenden Verzicht auf das Sozialistengesetz angesehen. Gleichzeitig geht die Regierung auf anderen Gebieten schärfer vor. Auf der kaiserlichen Werft in Kiel sind 1000 Arbeiter entlassen worden, die sich geweigert hatten, Ueberstunden anzunehmen. In den Mannfelder Silbergruben, wo ein Streik ausgebrochen war, der inzwischen beigelegt worden ist, wurden zahlreiche Arbeiter, nach einer Angabe 42, verhaftet; die Gründe sind einstweilen unbekannt.

— Aus Belgien kommt die unsinnige Nachricht, Deutschland habe dem König 100 Millionen Mark für den Kongo-Staat geboten.

— Die deutsche Armee, ausschliesslich der bairischen Corps, hat im Februar 124 Mann durch den Tod verloren, darunter 21 durch Selbstmord. Demnach sind von je 100 Soldaten, die sterben, etwa 17 Selbstmörder.

— Die Einrichtungen zum Schutz der Gesundheit und der Sittlichkeit der Arbeiter, die durch die Reichsgesetzgebung für Privatbetriebe jetzt erstrebt werden, sollen in den Reichs- und den Staatsbetrieben schon vorweg eingeführt werden.

Schweiz.

— Aus dem Kanton Tessin. Bellinzona, 21. April. Der Grosse Rath hat zu seinem Präsidenten Pagnamenta, zum Vizepräsidenten Tognetti, beide konservativ, gewählt.

Die heutige Grossraths-Sitzung verlief unerwartet ruhig, die Tribünen waren dicht besetzt; namentlich stark war die ländliche Bevölkerung vertreten. Zunächst wählte der Rath ein neues Bureau. Der neue Vorsitzende Pagnamenta appellirte in einer kurzen Ansprache an den Patriotismus der Abgeordneten angesichts des schweren Unglücks, welches das Land durch die Untreue eines Beamten getroffen. Censi interpellirte die Regierung über die von ihr getroffenen militärischen Massregeln und fragte an, ob es wahr sei, dass das Regierungsgebäude von Bewaffneten besetzt sei. Die Regierung wird nach einer Erklärung Pedrazzini's morgen antworten.

Aus der heutigen Grossrathsdebatte ist noch soviel hervorzuheben, dass Censi beantragte, die Scazziga-Angelegenheit einem aus 9 Mitgliedern bestehenden Untersuchungsausschuss zu überweisen, der aus fünf Mitgliedern von der Rechten und vier von der Linken zusammengesetzt werden soll, da auch die Minderheit Anspruch darauf habe, bei der Prüfung dieser Angelegenheit mitzuwirken, bei der es sich um die Ehre des ganzen Landes handle. Respini entgegnete sehr lebhaft und meinte, ein solcher Antrag mit dem Zugeständnis an die Linke wäre wichtiger, als die regierungsräthliche Botschaft, da es sich um einen Grundsatz handle, während diese bloss eine Geldfrage betreffe. Respini beauftragte die Mitglieder des Ausschusses einfach, d. h. ohne Rücksicht auf die Minderheit, aus dem Rathe zu wählen.

Ein »vertrauliches Rundschreiben«, das an viele Liberale vertheilt wurde und das die Liberalen aufforderte, in Massen dem Hauptorte zuzuströmen und sich für alle Fälle bereit zu halten, unterzeichnet »il comitato segreto«, wird hier allgemein als ein mystifischer Machwerk einer Gruppe von Konservativen angesehen, die damit bezwecken, Unordnung hervorzurufen. Man versichert, ein sehr einflussreicher Konservativer habe Theil daran.

— Die »Harmonie Zürich«, der grösste Sängerverein der Schweiz, zählt gegenwärtig 1013 Mitglieder, und zwar Ehrenmitglieder 28, Aktive 145 (Sänger 130, Orchestersektion 15), Passive 774, auswärtige und abwesende Mitglieder 66.

— Der »schneidige« Offizier, welcher die Mannschaft einer Rekrutenschule mit allerlei groben, unwürdigen Beschimpfungen titulirte, erhielt vom schweizerischen Militär-Departement 6 Tage Arrest, der Soldat, welcher in der Presse Klage führte, wegen Disziplinvergehens, da er nicht den Dienstweg betreten habe, 1 Tag Arrest.

— Postwesen. Der Durchschnitt der Jahresbesoldung betrug 1889: Der Ablagen Fr. 567, der Brief-

träger 1300, der Bureau 3. Klasse 1667, der Commis 2. Klasse 2311, der Kondukteure 2671, der Postverwalter und Bureau-Chefs 2. Klasse 3583, der Commis 1. Klasse 2294, der Bureau- und Dienst-Chefs 1. Klasse 3918, der Kreispostdirektionen 4819, der Oberpostdirektion Fr. 5913.

Die Zahl der schweizer. Postkarten hat im Jahr 1889 gegenüber dem Vorjahre um 637,919 zugenommen.

— Der in Olten in den Ostertagen versammelt gewesene Schweizer Arbeitertag hat beschlossen, ein eidgenössisches Banknotenmonopol durch die Sammlung von Unterschriften anzustreben, wenn die Bundesversammlung in der nächsten Sommersession dasselbe nicht annehmen sollte.

— In Davos wird diesen Sommer wieder tüchtig gebaut. Bereits sind zwanzig neue Häuser in Angriff genommen.

— Die Gaben für das vom Feuer so schwer heimgesuchte Gampel belaufen sich auf 37,000 Fr.; der Schaden beträgt 200,000 Fr.

Oesterreich-Ungarn.

— Beim Patronenfüllen im Pulverthurm in Budapest ist am 9. April eine Explosion entstanden, durch die 3 Arbeiter getödtet und mehrere verletzt worden sind.

— Eine in Wien abgehaltene Versammlung der Gewerke hat sich dahin ausgesprochen, dass der Ostrauer Strike als force majeure zu betrachten sei und daher alle Lieferungsverträge löse.

Frankreich.

— Aus Macon berichtet man folgenden Vorfall: Ein unerhörtes Ereigniss setzt die ganze Gegend in Erregung. Ein gewisser Debarnot hatte erfahren, dass zwei seiner Kinder bei einem Krämer Sardinienbüchsen gestohlen hatten und dass die Polizei Nachforschungen hielt. Hierauf hiess er die beiden Kinder sich im Kanal du centre ertränken; die Kinder folgten dem Befehl. Dann erschlug er seine Frau, ertränkte auch sein drittes Kind und brachte sich endlich selbst um.

— In Paris wollen die Todtengräber streiken; sie verlangen eine entsprechende Altersversorgung und 6 Franken täglichen Lohn. Bisher wurden sie mit 5 Fr. entlohnt. Das Anliegen wird demnächst im Pariser Gemeinderathe auf die Tagesordnung gesetzt.

Italien.

— Gelegentlich der in Rom geplanten grossen »Maifeste« wird auch eine grosse Schönheits-Konkurrenz in Scene gesetzt werden. Das aus den obersten Schichten des römischen Patriciats rekrutirte Comité fordert nun sämtliche Bewerberinnen in- wie ausserhalb Italiens auf, dem »Comitato« ihre Photographien einzusenden, worauf seitens der Kommission alles Weitere veranlasst wird. Ein Leumundszugnis wird — notabene! — nicht verlangt. Die »Ausstellung« erfolgt in dem hocheleganten Saale des »Teatro Nazionale« an der Via Nazionale und die Bewerberinnen haben in Gesellschafts-Toiletten oder aber im Nationalkostüm zu erscheinen. Den an der Ausstellung Theilnehmenden, d. h. den auf Grund ihres Conterfeis eingeladenen Damen gewährt das Comité freie Reise erster Klasse und fünftägige freie Pension in einem ersten römischen Hotel. — Zum Kapitel dieser römischen »Maifeste« sei noch bemerkt, dass die Festkommission von ihrem merkwürdigen Plane der Restaurirung des — Colosseums glücklich zurückgekommen ist. Auf den Rath eines Advokaten hatte man eine Zeitlang beabsichtigt, das Colosseum aus Holz und Papier-Maché vollständig wieder in seinen antiken Zustand zu versetzen!

— Die grossen Fallimente nehmen kein Ende. Soeben ist wieder in Mailand der Bauunternehmer Castelli mit einem Passiven-Ueberschuss von 5 1/2 Millionen Franken fallirt.

Serbien.

— Aus Belgrad wird folgende Räubergeschichte gemeldet: Ein Landmann aus dem Valjevoer Kreise erhob vor einigen Tagen aus der Mündelkasse in Valjevo 700 Dukaten. Auf dem Heimweg begegnete ihm 6 Soldaten, welche vom Urlaub in die Garnison zurückkehrten. Der Landmann lud sie ein, sich zu ihm auf seinen Wagen zu setzen und in seinem Hause zu übernachten. Die ermüdeten Soldaten nahmen dies Anerbieten dankbar an; nach dem Abendessen wies man ihnen ein Wirthschaftsgebäude als Schlafstätte an und bald suchten Alle ihr Lager auf. Nach Mitternacht aber drangen plötzlich drei Räuber ins Haus, ergriffen den Hauswirth, begannen ihn zu foltern und verlangten die 700 Dukaten. Als der Mann die Qualen nicht länger ertragen konnte, hiess er sein Weib das Geld aus dem andern Zimmer holen. Die Frau war aber so klug, in das Wirthschaftsgebäude zu gehen, in dem die Soldaten schliefen. Leise weckte sie die Soldaten, welche sich rasch ankleideten und das Haus besetzten. Die Räuber ergaben sich, wurden an Bäume gebunden und bewacht, bis es Tag wurde. Da erkannte man in den Räubern, welche ihre Gesichter geschwärzt hatten, den Bezirksschreiber und zwei seiner Pandouren. Die Soldaten übergaben die Verbrecher der Behörde.

Russland.

— Aus Moskau wird über einen sensationellen Massenselbstmord berichtet: In einem Zimmer eines von einer Wittve bewohnten Hauses habe man deren fünf Töchter durch Kohlendunst erstickt vorgefunden. In einem andern Raum habe eine grosse Anzahl todtet Katzen und Hunde gelegen (auch Selbstmörder?) und in einem dritten habe man die Leiche der Mutter, welche offenbar schon mehrere Tage vorher vergiftet worden sei, entdeckt.

Grossbritannien.

— Man hofft die Vorarbeiten so fördern zu können, dass der Brückenbau über den Kanal im Herbst dieses Jahr beginnt.

Nordamerika.

— Im Jahre 1848 waren, so schreibt man aus San Francisco, schon 100,000 Männer in Kalifornien, während die Frauen dort noch zu den Seltenheiten gehörten. Man denke sich eine solche Anzahl Jungesellen, Wittver und Strohwitter allein in einem Lande ohne Frauen und Kinder! Welchen Eindruck musste es auf dieselben machen, wenn sie nach

langer Zeit wieder einmal eine Frau zu Gesichte bekamen! Die Frauen wurden denn auch in den ersten Jahren vergöttert; ging eine solch' seltene Erscheinung durch die Strassen San Francisco's, so hörte das Geschäft auf, Käufer und Verkäufer, der Chef und der Buchhalter liefen an Thüre und Fenster und zollten der »Göttin« ihre Ehrfurcht. Die Geschenke, die damals den Damen gemacht wurden, waren weder Armbänder, Halsschmuck oder Diamanten, noch geprägte Münzen; dies Alles hatte man in den ersten Jahren nicht, sondern man schenkte nur ein Beutelchen von Leinen oder Leder, gefüllt mit Goldstaub. Mit den Damen kam indessen auch bald der Luxus in's Land; Pariser Mode, Weine und Delikatessen wurden eingeführt und mit fabelhaften Preisen bezahlt, und so gehörte San Francisco allmählig zu den hervorragendsten Städten des Luxus in der ganzen Welt. Das Verhältniss der männlichen zu der weiblichen Bevölkerung Kaliforniens soll jetzt noch nicht mehr als Eins zu Fünf betragen, während in den Oststaaten Amerika's, z. B. in Massachusetts, die weibliche Bevölkerung die männliche übertrifft.

— Die Feuerbestattung ist in den Vereinigten Staaten jetzt allgemein geworden. In St. Louis kostet die Verbrennung einer Leiche nicht mehr als 25 Dollars, wofür zugleich eine Urne zur Aufbewahrung der Asche geliefert wird.

Argentinien.

— Das Meeting zur Feier des 1. Mai war trotz der ungünstigen Witterung ziemlich besucht. Die Zahl des anwesenden Publikums wird auf über 1500 Personen geschätzt. Als Redner meldeten sich zum Wort: Die Sozialisten Winiger, Sanchez, Jengel, Mauli, Alesini, Gilbert, Bertegni, Panella, Griani und Marvero, sowie die Anarchisten Agazini, Gervaggi und Raul. Der Präsident eröffnete die Sitzung mit Bekanntmachung der Tagesordnung.

Die Redner verbreiteten sich sämtlich in erster Linie über die Petition um Arbeiterschutz, welche das internationale Comité ausgearbeitet hatte und welche schliesslich, nachdem die Vorlage besonders von den anwesenden Anarchisten in sehr heftiger Weise bekämpft worden war, von der Versammlung angenommen wurde. Ebenso wurde beschlossen, das Comité fortbestehen zu lassen und Statuten festzusetzen. Sodann wurde folgende Resolution angenommen:

1) Eine Sammlung zu Gunsten derjenigen Arbeiter zu eröffnen, welche auf Grund ihrer Theilnahme an der Feier des 1. Mai entlassen wurden; 2) die Namen der betreffenden Arbeitgeber in der Tagespresse zu veröffentlichen. Im Ganzen wurde dasjenige erreicht, was die Versammlung bezweckte: Die Einleitungen zur Organisation des Proletariats zu treffen.

Am Abend fand im Lokal des Vereins »Vorwärts« eine Abendunterhaltung statt, die recht stark besucht war; insbesondere hatte sich ein zahlreicher Damenfluor eingefunden. Die Gesangssektion liess einige Lieder ertönen, die von einer guten Schulung der Sänger zeugten. Allgemeinen Beifall fand das Festspiel »Das Bündniss«. Der nachfolgende Ball erfreute sich einer so zahlreichen Theilnahme, dass vielfach bedauert wurde, dass das Lokal nicht um die Hälfte grösser ist.

Am 2. Mai trat eine Ebbe im Rio ein, wie man sie seit mehr als zwei Menschenaltern nicht mehr gesehen hat. Im Jahre 1820 fand eine ähnliche Ebbe statt, indem auch damals alles Wasser bis zum Kanal zurückgetreten war. Eine grosse Menge Neugieriger zogen bis zum Kanal vor, und suchten im Sande Gegenstände; indess füllte mit einem Male wieder der Fluss sein weites Bett und das Publikum, das sich zu weit vorgewagt hatte, musste schleuniges Fersengeld geben. In der Boca stürzten mehrere Mauern des Hafens ein. Der Riachuelo hatte bei Barracas das Aussehen eines fast ausgetrockneten Baches. Im Hafen von La Plata stürzten ebenfalls einige Mauern ein.

Auf der andern Seite des La Plata richtete der heftige Südwind grossen Schaden an. Der Dampfer »Corrientes«, den man immer noch retten zu können glaubte, wurde von seiner Mannschaft verlassen. Die Barke »Verona« ging unter, doch konnte sich die Mannschaft retten.

Die grossen Dampfer liefen nicht in den Hafen ein. An der Küste sind zahlreiche Beschädigungen an Häusern vorgekommen; hunderte von Dächern wurden emporgehoben. (Arg. W.)

Chile.

Die Klagen der Opposition über das zu splendor Wirthschaften des jetzigen Ministeriums mit den auf Betreiben des vorigen nur für das Nothwendigste vom Kongresse bewilligten Staatsmitteln — und über die Creirung immer neuer entbehrlicher Aemter, Reisestipendien etc., die der Präsident Begünstigten zuwendet, finden täglich mehr und mehr Nahrung. So berichten »D. N.« Folgendes: Für einen Stallanbau, um etwas mehr Kühe als bisher in der an sich unbedeutenden landwirthschaftlichen Schule in Concepcion unterbringen zu können, bestimmte man nur 30,000 Pesos.

Aus den Kolonisationsdistrikten kommen laute Klagen über entsetzliches Umsielgreifen des Banditentreibens. Man schätzt die Zahl der die Provinz Cantin unsicher machenden Hallunken jetzt auf 250. Vor Kurzem fiel ihnen ein zwölfjähriges Kolonistenmädchen in die Hände, das sie vichisch misshandelten und darauf mit durchschnittener Kehle liegen liessen.

Asien.

In Japan ist die erste Fernsprech-Verbindung zur Ausföhrung gelangt. Dieselbe verbindet die Sprachnetze von Yokohama und Striznoka und hat eine Länge von 160 km.

Notizen.

S. Paulo. Der Polizeichef des Staates S. Paulo, Dr. Bernardino de Campos, hatte vergangene Woche seine Enthebung von diesem Posten erbeten, doch ist ihm dieselbe von der Regierung nicht gewährt worden. Er wird also bis zur definitiven Reorga-

nisation des Landes auf seinem Posten ausharren müssen, was auch von allen Seiten sehr gebilligt und anerkannt wird.

— Die Methodisten-Kirche im Staate S. Paulo hat in der letzten Zeit schmerzliche Verluste erlitten. Den Pastoren Thompson und Dabney, welche kürzlich gestorben sind, ist in voriger Woche auch der Pastor Mattison, der in der Gemeinde S. Paulo das Seelsorgeramt ausübte, im Tode gefolgt.

— Am Sonntag ist im Rio Tamanduatehy die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefunden worden.

— Am Sonntag Abend 10 Uhr ist im Bairro von Sant'Anna der Italiener Laurindo Leoni von seinem Landsmann José Balbino, einem minderjährigen Burschen, den er von klein an auferzog und verpflegt hatte, durch zwei Messerstiche tödtlich verwundet worden, so dass er am Montag Morgen daran gestorben ist. Der Mörder ist verhaftet.

— Der am Dienstag Vormittag nach Jundiahy abgegangene Zug kam dort mit 42 Minuten Verspätung an, da vor der Station Belem eine Axe gebrochen war.

— Die Spekulation wirft sich auf Alles, nur nicht auf nützliche, harte Arbeit. So hat ein gewisser Afonso Albuquerque um Erlaubnis nachgesucht, im Palastgarten Stühle zu vermieten und ein Botequim zu errichten. Die Erlaubnis ist ihm indess nicht erteilt worden. Die dort vorhandenen Gartenbänke werden dem Publikum als Gratis-Sitzplätze auch ferner genügen.

— Am 18. d. M. starb hier die Wittve Emerenciana de Jesus im Alter von 90 Jahren.

— In Santos wird Ende dieses Monats die hier bereits bekannte jugendliche Violinistin Giulietta Dionesi eintreffen, um dort, sowie in S. Paulo und Rio noch einige Concerte zu veranstalten. Dann wird sie nach Italien zurückkehren, um dort ihre Studien zu vervollständigen.

— Im Distrikt S. Ephigenia sind 905 neue Wähler in die Listen eingetragen worden. Mit den früher vorhandenen 745 ergibt die Gesamtzahl in dieser Freguesie 1650.

— In Santos sind mit den Dampfren »Wally« und »Orsino« 23 Volumen und 20 Kisten mit den einzelnen Theilen der Statue José Bonifacio's angekommen, welche auf dem Largo S. Francisco vor der Universität aufgestellt werden soll. Die Statue ist in Paris angefertigt worden. Das ganze Monument wird 9 Meter, davon die Figur 2 und das Piedestal 7 Meter hoch werden. Die Bestellung ist durch das Haus Lacerda, Camargo & Co. vermittelt worden.

— Gestern morgen entstand in einer Feuerwerksfabrik, Rua Tiradentes N. 1, eine Explosion, wobei ein Bursche im Gesichte und an den Armen schwere Brandwunden erhielt.

— Nach hiesigen Blättern soll die neue Konstitution innerhalb 5 Jahren die Exportzölle aufheben.

— Die Löhnung der hiesigen Feuerwehrmannschaft ist erhöht worden.

Club Germania. Der Gesangverein Mendelssohn wird am Sonabend in dem freundlichen Salon der Germania eine Abendunterhaltung veranstalten, zu welcher alle Germania-Mitglieder eingeladen sind. Wie wir erfahren, werden einige gutgewählte Chöre und Solis, sowie das so ansprechende Lustspiel »Singvögelchen« zur Aufföhrung kommen, gewiss Veranlassung genug, dass wer irgend zu kommen vermag, am Sonabend mit Familie den Club besuchen wird. Auch wird den Tanzlustigen durch ein nachfolgendes Kränzchen Rechnung getragen werden.

Santos. Für das Personal der Alfandega sind die Gehälter in folgender Weise normirt worden: Es erhalten der Inspektor der Alfandega 9:000\$, 2 Sektionschefs je 6:000\$, 6 erste Schreiber je 3:000\$, 10 zweite je 3:000\$, 10 dritte Schreiber je 2:100\$, 8 Praktikanten je 1:080\$, Thesoureiro 5:400\$, Fiel 2:400\$, Guarda-mór 6:000\$, Adjutant 3:600\$, 8 Conferenten je 5:600\$, Portier 3:200\$, 4 Continuos je 1:080\$, Administrador das capatazias 5:000\$, Adjutant 2:800\$, 7 Feijs de armazens 2:800\$.

— Hr. Americo de Campos Moura hat die an der Barra gestrandete deutsche Bark »Nanny« sammt aller Ladung und Zugehör für die Summe von 6:052\$000 gekauft.

— Nach dem dortigen »Diario« sollen bereits viele falsche Nickelstücke mit dem neuen Gepräge der Republik in Umlauf sich befinden.

— Ueber den in letzter Nummer kurz gemeldeten Konflikt zwischen der Polizei und den Matrosen der portugiesischen Bark »Acaso« berichten die Blätter folgendes Nähere:

Drei Matrosen jener Bark hatten in der Rua Xavier Silveira Abends 8 Uhr sich ungebührlich betragen und wurden verhaftet, doch gelang es einem an Bord des Schiffes zu flüchten, wobei er einen Alfandega-wächter, der ihn festhalten wollte, zur Seite warf. Seine Auslieferung vom Schiff, wo er sich verborgen hielt, wurde verweigert und so begab sich der Guarda-mór mit einigen Wächtern an Bord, um den Flüchtling gewaltsam zu holen. Hier wurde er von den Matrosen angegriffen, so dass sich ein heftiger Kampf entspann, in welchem mehrere Alfandega-beamte und verschiedene Matrosen Verletzungen erlitten. Die am Kampfe beteiligten Seeleute wurden schliesslich festgenommen und nach dem Gefängnis gebracht. Weder der Kommandant noch der Pilot befanden sich zu jener Zeit an Bord.

Auf Antrag des portugiesischen Vicekonsuls wurde an den verwundeten Matrosen Corpo de delicto aufgenommen, und man sagt, der Konsul und der Kapitän wollen die Urheber der Verletzungen prozessiren lassen.

— Das in Santos erscheinende Journal »A Revista« hat in Nachahmung des Beispiels eines andern Blattes, welches Konkurs für das schönste Mädchen der Stadt ausschrieb, jetzt eine Konkurrenz ausgeschrieben, um zu erfahren, welches der schönste junge Mann in Santos sei. Anmeldungen werden bis Freitag angenommen.

Die Bevölkerung der Verbrecher-Kolonie Fernando de Noronha beträgt gegenwärtig 2046.

In Campinas kommen noch immer 8 bis 10 Todesfälle pro Tag vor, was bei der so sehr zusammengeschnittenen Bevölkerung ein sehr hoher Prozentsatz ist. Unter den Todesfällen befinden sich stets mehrere von Gelbfieber und anders benannten Fiebern, Typhus, pernicioso, biliosa und was man alles für Namen für dieselben hat. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn trotz der jetzigen kühlen Witterung noch kein rechtes Vertrauen in den Sanitätszustand von Campinas sich geltend machen will. Den Thatsachen gegenüber nützen alle gogentheligen Versicherungen der dortigen Blätter nichts. Hoffentlich aber wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo Campinas wieder auf seinen Höhepunkt gelangt, und durch die Umgestaltung der Kanalisation und Wasserversorgung die Epidemie für immer aus der Stadt verbannt sein wird.

Am 18. d. M. starb dort José Jordan, 46 J. alt, am gelben Fieber.

Drei Milchverkäufer, welche ihre Milch mit Wasser und Stärkemehl vermischt hatten, wurden um 70000 jeder multirt.

Das Bureau der Contadoria der Companhia Paulista, welches während der Epidemie nach Vallinhos verlegt worden war, befindet sich seit Montag wieder in Campinas.

In Rio das Pedras organisirten die versammelten Fazendeiros eine Wachpatrouille, um den Kaffeediebstahl an der dortigen Bahnstation zu verhindern.

In Araras verheiratete sich Hr. Leonardo Blumer mit D. Josepha Hug.

In Leme hat sich eine Gesellschaft gebildet zur Aufbringung der Kosten für die Unterhaltung eines Paters an diesem Orte. Es wird sich nun in Bälde ein Seelsorger dahinbegeben.

Bei S. Carlos do Pinhal, im Bairro da Agua Velha, ist wegen nichtiger Veranlassung ein Arbeiter durch einen anderen mittelst Messerstichs ermordet worden.

In S. José do Rio Pardo hat in einer Sitzung der Intendencia municipal der Bürger Lima den Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, sie möge das Gesetz der Locação de serviços für die Landwirtschaft (d. i. die so berichtigten Arbeitskontrakte, welche die Veranlassung zu dem von der Heids'schen Reskript gaben) ad referendum des ersten Kongresses des Staates dekretiren, da jetzt kein Gesetz existire, welches diese so wichtigen Rechte(?) regulire.

Und so was nennt sich Republikaner?

Belem do Descalvado Mehr als tausend Ausländer erklärten auf der dortigen Intendencia Municipal, das brasilianische Bürgerrecht nicht annehmen zu wollen.

Bio de Jaucairo. Der Chef der provisorischen Regierung hat ein Dekret erlassen, wonach in den Alfandegas und Mesas de Rendas der Republik von den Direitos de consumo ein Theil in Gold gezahlt werden soll, und zwar 20 % derselben, wenn der Cours zwischen 20 und 24 d., und 10 % derselben, wenn er zwischen 24 und 27 d. steht. Die Goldzahlung soll jedoch aufhören, wenn der Cours auf pari steigt oder wenn es die Regierung sonst für angemessen hält.

Der Zweck dieser Massregel soll darauf abzielen, dass die Regierung zur Erfüllung ihrer finanziellen Verbindlichkeiten in Europa, die in Gold zu leisten sind, das erforderliche Metall in die Hände bekommt, um nicht genöthigt zu sein, zu hohem Preis Gold bei den hiesigen Banken zu kaufen und den Wechselcours herabzudrücken.

Der Finanzminister hat die bewegliche Taxe auf die Importzölle der Alfandega, so lange der Cours unter 22 1/2, d. sich hält, als aufgehoben erklärt.

Am Laplata dauert die Quarantäne für alle aus brasilianischen Häfen kommenden Schiffe, trotz der entgegenlautenden Bestimmungen der Sanitätskonvention, noch fort.

Der Minister des Innern hat auf eine Anfrage des Governador von Minas bezüglich der Wahlberechtigung der Bürger, welche nicht lesen und schreiben können, den Bescheid ertheilt, dass das Dekret vom 19. November die Bedingung des Lesens und Schreibens der Wähler nicht als eine Einschränkung des Wahlrechts betrachte, sondern als das wirksamste Mittel, ihm (wohl dem Lesen und Schreiben. D. R.) die möglichst grösste Ausdehnung zu geben. Deshalb müsse auch jede dem Geiste des Gesetzes zuwiderlaufende Auslegung zurückgewiesen werden, welche eine Beschränkung, Verhinderung oder Ausschliessung von der Ausübung des Wahlrechts zur Folge haben könne. Es könne daher kein Zweifel bestehen, dass die unter dem Regimen der früheren Gesetzgebung als Wähler eingeschriebenen analphabeten Bürger auch in den neuen Wählerlisten Aufnahme finden sollen.

Die Gesellschaft für Leichenverbrennung in Berlin hat soeben den Dr. Domingos Freire (bekannt durch seine Entdeckung des Gelbfieber-Bacillus und seine Gelbfieber-Impfungen) eingeladen, als Delegirter an einem im August d. J. in Berlin stattfindenden internationalen Kongresse theilzunehmen.

Der Subdelegado des 1. Distrikts hat den Cafeten Jacob Teus verhaften lassen, um ihn zu deportiren.

Dr. Assis Brazil, welcher zum brasilianischen Minister bei der argentinischen Republik ernannt worden war, hat dieses Amt in einem wenig höflichen Telegramm an die Regierung wieder niedergelegt.

„A R-publica“ ist der Titel eines neuen Tageblattes, welches in Rio seit Anfang dieses Monats erscheint. Chef-Redakteur desselben ist Hr. Silva Figueiro, Redactor-Gerent: Dr. Francisco Augusto de Almeida, ausserdem haben dieselben noch verschiedene tüchtige Mitarbeiter. Das Blatt ist trefflich bearbeitet und gut ausgestattet und wird sich bald einen grossen Leserkreis erobern.

Wir danken bestens für freundliche Zusendung.

In Paratyba do Norte wird gegenwärtig eine grosse Cementfabrik errichtet. Alle dazu nöthigen Maschinen und Material sind bereits von Europa

unterwegs, und zwar werden erwartet 2 Dampfmaschinen von 350 Pferdekraft, 5 Kugelmöhlen, 5 Stampfwerke, Maschinen für die Fassbinderei, etc. Es sollen 2 grosse Oefen nach dem System Dietz errichtet werden und man hofft per Jahr 15,000 Toneladas Cement bester Qualität produziren zu können.

Bahia. Die Bürgergarde dieses Staates wurde aufgelöst und 300 von der Mannschaft traten in das Polizeicorps ein.

Bei der Eintragung in die Wählerlisten hat sich grosse Indifferenz bekundet.

In Pernambuco sind die Pocken heftig aufgetreten. Bis 30. April wurden 110 Kranke in's Pockenspital aufgenommen und vom 1. bis 15. Mai weitere 89. Gestorben sind 43 und 29 wurden geheilt.

Ceará. Die durch die Trockenheit in Ceará für die Centralregierung erwachsenen Ausgaben belaufen sich auf über 1,300,000\$000 (über 2 1/2 Millionen Mark). Leider ist davon der grösste Theil in den Taschen der Unternehmer und Lieferanten verschwunden.

Pará. In der Hauptstadt Belem wurde ein gewisser Pedro Antonio Ribeiro verhaftet, welcher seit länger als 8 Jahren als Pater fungirte, ohne je dem geistlichen Stande anzugehören. Er verstand es besonders gut, mit Wittwen umzugehen und auf deren Kosten flott zu leben. Bereits früher war er deshalb zu Gefängniss verurtheilt, es gelang ihm aber aus der Cadeia zu entweichen und sein angenehmes Geschäft anderwärts fortzusetzen.

In Belem sind viele Fälle von Hydrophobie, veranlasst durch Hundebiss, vorgekommen.

Paraná. Durch Dekret des Gouverneurs vom 6. Mai wurde die Mannschaft des Polizeicorps von Paraná auf 200 Mann erhöht.

Nach dortigen Blättern sollen sich dort verschiedene Individuen bemühen, die in Campos Geraes wohnenden russischen Kolonisten zur Auswanderung nach Argentinien zu bereeden, um in diesem Falle deren Ländereien billig aufzukaufen.

Der Kriegsminister hat den Generaladjutanten angewiesen, ein oder zwei Bataillone zur Unterstützung der Kommission für die Erbauung der strategischen Strasse in Paraná abzusenden, damit die Arbeiten in möglichst kurzer Frist beendigt werden können.

»Pionier« von Curitiba berichtet: »Am Sonntag Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde der Bürger Gustavo Adolpho Pinheiro, in der Rua Matto Grosso, von einem Soldaten überfallen. Der Soldat war mit einem grossen Dolch bewaffnet und verlangte energisch von Pinheiro die Börse oder das Leben. Beide geriethen in ein Handgemenge, wobei Pinheiro von dem Soldaten im Gesicht verwundet wurde; auch wurde ersterer an den Händen verwundet, als er sich bemühte, den Soldaten zu entwaffnen, was ihm jedoch nicht gelang. Auf das Hülfeschrei eilten dann mehrere Bewohner herbei, worauf der Soldat die Flucht ergriff. Bis jetzt ist derselbe noch nicht aufgefunden gemacht worden.«

Das kommt davon, wenn man schlechtes Gesindel, anstatt ins Zuchthaus, in die Armee steckt.

Der Gouverneur unseres Staates hat, um die Industrie desselben zu unterstützen, den Vorschlag des Bürgers Antonio Paula Pereira Lemos, eine Dampfmuhle zu bauen, zum Mahlen von Weizen, angenommen.

Es wäre zu wünschen, dass auch das Unternehmen baldigt realisiert würde und die Kolonisten sich dann mehr dem Weizenbau widmen könnten. Der Weizen gedeiht hier sehr gut, nur stand man immer davon ab, weil man denselben doch nicht gemahlen bekommen konnte.

Wie eine statistische Tabelle, welche von dem Sekretär der Regierung, Hrn. Luiz Ferreira França, zusammengestellt wurde, besagt, haben wir in 34 Städten und Villen des Staates Paraná 263,310 Einwohner und zwar 246,192 Brasilianer und 17,118 Ausländer.

Die Statistik ist sehr mangelhaft, und können die gesammelten Daten nicht als richtig, sondern viel zu niedrig gegriffen, angesehen werden. So ist z. B. Curitiba verzeichnet mit 25,754 Einwohner; 22,534 Brasilianer und 3220 Ausländer. Man könnte für Curitiba fast die doppelte Zahl annehmen und dann das ausländische Element, wenn nicht den brasilianischen gleichstellen, so doch nicht viel in Zahl unter dasselbe. Eine genaue statistische Sammlung wäre hier sehr nothwendig. (Pion.)

S. Catharina. In Desterro verstarb der unter den Deutschen wohlbekannte Kaufmann Rudolf Helm, Theilhaber des Trompowsky & Helm.

Dona Franziska. Der in der Braço (sog. Lohmann-) Strasse wohnhafte Kolonist Christian Riesenberg hat in der Nacht vom 4. zum 5. Mai seinem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende bereitet. Die Gründe, welche ihn hierzu verleitet haben, sind gänzlich unbekannt. Riesenberg war bereits 68 Jahre alt. (Kol. Ztg.)

Die unrentabelste Bahn in Brasilien ist die D. Thereza Christina-Bahn im Staate Sta. Catharina von Laguna nach Tubarão. Sie hatte im zweiten Semester 1889 eine Einnahme von etwas über 18 Contos und eine Betriebsausgabe von nahe an 160 Contos. Dazu ist der Verkehr sehr oft infolge von Beschädigungen des Bahnkörpers unterbrochen. Die Bahn wurde hauptsächlich für die Abfuhr der Steinkohlen aus den Flötzen am Tubarão angelegt. Der Abbau jener Kohle ruht aber ganz, weil sie nichts taugt. Jetzt ist eine Kommission ausgeschiedt, um zu sehen, ob mit der Kohle nichts zu machen ist.

Neueste Nachrichten.

Valparaiso. 17. Der brasilianische Minister in Santiago, Hr. Cavalcante de Lacerda, ist seit einigen Tagen an einer Lungenentzündung schwer erkrankt.

Madrid. 17. Der Streik der Arbeiter in Biscaya nimmt einen ernsten Charakter an. Die Polizei verhaftet viele.

10,000 Bergarbeiter der Minen von Bilbao stellen die Arbeit ein.

18. Die von den Behörden von Bilbao getroffenen Vorkehrungen erwiesen sich als unzureichend, da sich den dortigen Fabrikarbeitern auch die Bergarbeiter anschlossen und dieselben der Polizei und dem Militär Widerstand leisteten. Es fanden heftige Strassenkämpfe statt. Die Bevölkerung flüchtete nach allen Seiten aus der Stadt.

Der Kriegsminister hat neue Bataillone nach Bilbao abgesandt.

Rom. 17. Der Chef des italienischen Kabinetts, Crispi, erklärte im Parlament, dass Deutschland, Oesterreich und Italien sich hauptsächlich in defensivem Charakter allirt hätten. Die ausserordentlichen Anstrengungen Italiens in der Vervollkommnung der Bewaffnung hätten ausschliesslich den Zweck, zur Sicherung der Unverletzlichkeit des vaterländischen Bodens zu dienen.

Buenos Aires. 19. Der Versuch der Regierung, in London eine Anleihe von 3 Millionen Pfund Sterling aufzunehmen, ist an den unannehmbaren Bedingungen der Bankhäuser gescheitert.

Es herrscht hier eine ausserordentlich heftige Kälte. Das Thermometer ist auf Null gesunken.

Das Andengebirge ist unpassierbar wegen des hohen Schnees, der täglich fällt.

Die Staffeta mit den Postbeuteln für Chile ist an der Serra in einem Abgrund gestürzt und ungekommen. Die Verbindung mit Chile ist zu Lande unterbrochen.

Goldkurs 238.

Berlin. 17. Feldmarschall Moltke hielt im Reichstag eine wichtige Rede. Er sagte, die politische Situation Europa's sei nicht klar zu unterscheiden, so dass eine Unterbrechung des Friedens nicht ausgeschlossen sei.

Unter solchen Umständen sei es die einfachste Klugheit, dass die Regierung sich auf alle Eventualitäten vorbereite, und dies sei besonders für Deutschland der Fall. Man sage nicht, dass die gegenwärtige Erhöhung der Streitmacht des Heeres keinen Werth habe. Ganz Europa starre von Bajonetten und jede Macht suche ihrem Heere eine grössere Beweglichkeit und vollkommene Ausrüstung zu geben. Um also das Gleichgewicht der Streitkräfte zu erhalten, damit der Frieden ein absolutes Faktum werde (!), sei es nothwendig, dass das deutsche Reich seine Ausrüstung in der von der Regierung verlangten Weise erhöhe und vermehre.

Nach dieser Rede des Generals Moltke, als Präsident der Kommission der Landesverteidigung, ist das von der Regierung vorgelegte Projekt der Erhöhung des Effectivstandes der Armee vom Reichstag genehmigt worden.

18. Die Gasanstalt in Hamburg hat ihre Arbeiten wieder begonnen, da für die Streikenden andere Arbeiter angeworben wurden.

In Köln streiken die Bierbrauer; doch glaubt man, dass der Streik nicht lange anhalten wird, da bereits Uneinigkeit in ihren Reihen herrscht.

In Solingen wurden 20 Waffenfabriken geschlossen, da die Arbeiter streiken.

Kaiser Wilhelm hat bei einem der Stadt Königsberg abgestatteten Besuch, wo ihm zu Ehren ein Bankett veranstaltet wurde, eine Rede gehalten, in welcher er seinen Zweifel in die Treue des Zaren aussprach. Er werde aber trotzdem den grossen Manövern bei Kronstadt beiwohnen. Diese Rede hat in Russland grosse Sensation erregt.

19. Die Berliner Presse analysirt die Kommentare, welche die Petersburger Presse an die Rede Kaiser Wilhelms in Königsberg knüpft, und erklärt die von den russischen Blättern ausgesprochenen Befürchtungen und Bemerkungen für übertrieben. Im Gegentheil enthielten die Worte des Kaisers eher die Versicherung, dass die freundschaftlichen Beziehungen zu Russland sich enger knüpfen würden.

Hamburg. 17. Zwischen den Gasarbeitern, denen sich andere Arbeitlose zugesellten, und der Polizei, verstärkt durch Militär, ist es zum Strassenkampf gekommen. Es gab viele Verwundete auf beiden Seiten und die Spitäler sind überfüllt.

Viele Verhaftungen haben stattgefunden.

New-York. 17. In einer Mine in Pennsylvania stürzte eine Wand um und begrub 25 Bergleute. Eine noch grössere Zahl wurde verwundet.

18. Der Dampfer »City of Alexandria« ist auf einer Bank an der Küste von Florida gestrandet.

Paris. 18. Es ist die Nachricht verbreitet, es sei zwischen dem Kronprinzen von Italien, Viktor Emanuel, und der Grossfürstin Xenie Alexandrowna, älteste Tochter des Zaren, ein Heirathsvertrag abgeschlossen worden.

London. 18. Aus Kairo wird gemeldet, dass die Regierung des Khedive, beeinflusst durch den englischen Gesandten, die von Emin Pascha mit den Mahdisten in den egyptischen Provinzen des Sudans abgeschlossenen Verträge missbilligt.

Im englischen Parlament erklärte Sir James Fergusson auf eine diesbezügliche Interpellation, dass England gegen die von Stanley mit den afrikanischen Chiefs getroffenen Abmachungen protestire.

Bezüglich der Thätigkeit Emin's sagt der Minister, er halte sich überzeugt, dass derselbe sich der Civilisation und dem Fortschritt der eingebornen Stämme in den Regionen des Tanganica-Sees widmen und aus Bagamoyo ein Centrum der Civilisation machen werde.

Lissabon. 18. Die Regierung legte dem Parlament ein Budget für das kommende Rechnungsjahr vor, in welchem sie das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben durch Erhöhung der Steuern herstellen will.

Petersburg. 19. Der Kronprinz von Italien ist hier angekommen.

20. Die Stadt Tomsk (Sibirien) ist durch eine heftige Feuersbrunst zum grössten Theil in Asche gelegt worden.

Rio. 21. Im Hospital der Misericordia ist soeben Madame Asty durch eine Krankwärterin, die sich durch eine Bemerkung derselben verletzt glaubte, ermordet worden. Madame Asty erhielt den ersten Messerstich in den Nacken, und als sie sich um-

wandte, noch zwei Stiche in den Leib. Sie war sofort todt. Die Mörderin wurde verhaftet und bekannte in cynischer Gleichgültigkeit die That, ohne jedes Zeichen von Reue.

«Gott ist die Liebe! Was sind Sie!»

so lautete der Titel der Predigt, welche der »Heilsprediger Stabskapitän Fritz Schaaf« seiner Gemeinde in Berlin an einem Sonnabend Abend zu halten gedachte. Es waren etwa 100 Personen erschienen, von denen die »Gläubigen«, etwa der dritte Theil der Anwesenden, aus alten Damen bestand, während der Rest sich aus spottlustigen Ungläubigen, Männern jeder Gesellschaftsklasse, zusammensetzte. Herr Schaaf begrüsst mit frommen Worten die Gemeinde und stimmte dann einen Gesang an, dessen Weisen recht weltlich und vergnügt klangen. Dann folgten Gebetsübungen, bei denen die »Gläubigen« niederknieten, einige derselben legten sich auch platt auf den Boden, während die Ungläubigen stehen bleiben durften. Dann aber wandte sich Herr Schaaf an die letzteren, um sie zur »Besserung« zu bekehren: der Redner wurde aber so häufig unterbrochen, dass er schliesslich in recht erregtem Ton den Sündern den Teufel und die Hölle in sicherer Aussicht stellte. Als dann nahm Frau Schaaf das Wort, um gegen Concerte, den Tanz, das Theater (Zwischenruf: »Det is ja hier det reene Theater!«) zu eifern und dass man auf Liebe und Genüsse (auch auf Küsse? frug Jemand aus dem Haufen heraus) verzichten müsse, worauf die Rednerin sichtlich indignirt schloss. Nun wurde »Bruder Lüdicke« das Wort zur »Selbstgeisselung« ertheilt und dies that der Herr in anerkennenswerth aufrichtiger Weise. Er sei, so erzählte der Bussfertige, früher ein ganz schlechter ordinärer Mensch gewesen (Zwischenruf: Das war aber nicht schön von Ihnen!), so dass er beinahe der schlechtesten und erbärmlichsten Sünder gewesen, so tief wäre er verkommen gewesen (Zwischenruf: Sie ollet Sumpfhuhn, Sie!), dass er einen Selbstmord hätte begehen wollen, wenn nicht die Schaafsche Lehre ihn gerettet hätte. Dieser Selbstgeisselung folgte ein Duett des Schaafschen Ehepaares und dann wurde zur Deckung der Unkosten, »denn Alles auf der Welt kostet Geld«, bemerkte Herr Schaaf, eine Geldsammlung abgehalten. Nachdem auch dies erledigt, machte sich der Herr Stabskapitän an das eigentliche Thema und erzählte eine lange Geschichte von sich selbst und einer nächtlichen Affaire in Newyork, die er mit den bösen Geistern und dem Teufel gehabt und schloss dann wieder mit der eindringlichen Mahnung an die weltlichen Ungläubigen, sich zu bessern und dies nicht zu verschieben bis morgen, und »Morjen« ertönte es aus dreissig Kehlen aus der Zuhörerschaft unisono. »Morgen« wiederholte Herr Schaaf nachdrücklich und »Morjen, guten Morjen« echote es aus dem Saale wieder. Sichtlich geknickt von der Halsstarrigkeit der Berliner, trat der Redner vom Podium herunter, unter lautem Halloh des sich entfernenden Publikums schloss der darauf angestimmte Gesang.

Der Cylinderhut kann gegenwärtig sein hundertjähriges Jubiläum feiern. Franksins einfacher Quäkerhut, den er als amerikanischer Deputirter in Paris trug, gab den Anlass zur Einführung dieser Hutform an Stelle des Dreispitzes. Der Cylinder hatte in seinen ersten Jahren einen demonstrativen Charakter und galt als Zeichen revolutionärer Gesinnung. In Deutschland duldeten die Behörden diese Tracht nicht und in Russland ging man gar so weit, ihm bei strenger Strafe zu verbieten. Ende der vierziger Jahre hatte der Cylinder seinen Charakter vollständig geändert; er galt als Zeichen der Gutgesinntheit. Das frühere Schicksal seines Rivalen theilte damals der später zur Einführung gelangte weiche niedrige Filzhut, mit welchem sich die Polizeiorgane viel zu schaffen machten. Die Zeit und ihr Wechsel hat alles ausgeglichen. Heute existiren beide Kopfbedeckungen friedlich neben einander, nur noch die Mode nimmt Korrekturen an ihnen vor, ohne Rücksicht auf Rang und Gesinnung ihrer Träger. Nun werden die Schlapphüte gefährlich!

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

In Dona Francisca: August Friedrich Wilhelm Schneider mit Karoline Wilhelmine Henriette Baartz, Inselstr. — Karl Friedr. Wilhelm Pape mit Emilie Henriette Marie Oesterreich, Pirahystr. — Wittwer Raymond Wöhl mit Anna Kraus. — Im Manizipium S. Bento: Alexander Gliszozynski mit Dorothea Wielewska. — Franz Cieslinski mit Rosalia Ossowska. — Paul Baum mit Augusta Malinowski. — Karl Pauneitz mit Clara Maier. — In Curitiba: Gustav Adolf Morgenstern mit Hulda Topel.

Beerdigt:

In Joiuville: Wwe. Johanna Albrecht, 60 J., Paratystr. — In Curitiba: Dorothea Janz, 76 J. — Carl Krüger, 69 J. — H. Müller, 25 J.

GESELLSCHAFT GERMANIA.

Den Herren Mitgliedern diene zur Nachricht, dass Saal und Terrasse für den Abend des 8. Juni a. c. an den »Deutschen Turnverein« vermietet sind und somit der Eingang von Rua Formosa benutzt werden muss.

S. Paulo, 12. Mai 1890.

Louis Drouët, Schriftführer.

Schirmmacherei.

Wir erlauben uns hiermit, unseren geehrten Kunden mitzuthellen, dass wir stets ein grosses Sortiment von Sonn- und Regenschirmen in Seide sowie Farbenside, Alpaca und Baumwolle in grosser Auswahl vorräthig halten. Ueberzige und alle Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

WILHELM WILLRICH & C.

Rua do Commercio N. 50.

Gesucht ein deutsches Mädchen, welches nicht zu jung und in der Hauswirtschaft praktisch und erfahren ist, wird in eine Familie bei gutem Lohn gesucht. Rua Brigadeiro Rafael Tobias N. 31.

Gesangverein Mendelssohn.
Sonnabend den 24. Mai 1890,
 Abends 8 1/2 Uhr,
 im Lokale der Gesellschaft Germania:
Musikalisch-theatralische Abend-
unterhaltung

mit darauffolgendem **Tanzkränzchen.**
 Die Mitglieder der Germania mit ihren werthen Familien sind freundlichst eingeladen, an dieser Unterhaltung theilzunehmen.
 I. A.: Ernst Heinke.

Gesangverein Mendelssohn.
 Die geehrten Damen und Herren werden höflichst ersucht, sich zu der am 22. d. Mts. im Lokale der Gesellschaft Germania stattfindenden Probe pünktlich um 8 Uhr Abends einzufinden zu wollen.
 I. A.: Ernst Heinke.

Deutscher Männergesangverein LYRA.
 Den Herren Mitgliedern zur Nachricht, dass durch besonderen Zwischenfall der am 24. d. angesagte Ball am Sonnabend den 31. d. stattfindet.
 Der Vorstand.
 I. A.: L. la Pierre, II. Schriftführer.

Gesellschaft CONCORDIA.
Sonnabend den 31. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
 im Saale des Club Gymnastico Portuguez:
BALL
 Einführungen sind gestattet, doch sind solche bis Donnerstag den 29. Mai beim Vorstände anzumelden.
 Der Vorstand.

Skandinavisk Forening
 Pintsendflugt **Söndagen den 25. Mai**
 fra Foreningens Locale, Kl. 6 morgen.
 Bestyrelsen.

In Abraham's Schooss.
 Nächsten Sonntag
Grosser Pfingstball
 wozu freundlichst einladet
Fritz Abraham, Rua S. Ephigenia 101 A.

João Strobal
Margherida Strobal, geb. Karasky
 Vermählte.
 Pirassununga, den 17. Mai 1890.

Hotel »Zum Deutschen Hof«
Rua Bom Retiro N. 9
 Grösste Nähe des englischen und Sorocabana-Bahnstofs.
 Hübsche Zimmer. — Aufmerksame Bedienung.
 Vorzügliche Pension.
 Gute Weine.
 Sämmtliche bestacreditirten ausländischen und hiesigen Biere.
 Restaurant à la carte zu jeder Tageszeit.
 Achtungsvoll
F. Hüpsel.

Eine junge Dame, der portugiesischen und italienischen Sprache mächtig, sucht in einer guten Familie unterzukommen, für Nähen und Plätten, eventuell auch die Hauswirthschaft zu führen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Fabrik-Verkauf.
 Meiner angegriffenen Gesundheit wegen beabsichtige ich eine oder die andere meiner Fabriken, bestehend in
 I. **Gazosa, Licör und Essig,**
 II. **Bierbrauerei »Marca Leão«**
 zu verkaufen.
 Demjenigen Käufer, welcher keine Fachkenntniss hat, wird mit Rath und That an die Hand gegangen.
J. Seliger,
 Rua Floreacio de Abreu N. 81.

Deutsches Gasthaus in Santos.
Rua General Camara N. 46 — Praça Mauá.
 Schöne helle Zimmer und gute Betten für Reisende oder Passagiere. — Beste deutsche Küche. Getränke aller Art in den beliebtesten Marken. Aufmerksame Bedienung.
 Pensionisten werden für die billigsten Preise aufgenommen.
João Serca.

Ein Deutscher, der französischen, portugiesischen, englischen und deutschen Sprache in Schrift und Wort vollkommen mächtig, sucht Stelle als Korrespondent. Gefällige Anträge bitte in der Expedition d. Bl. zu hinterlegen.

In der Typographia Internacional, Rua Libero Badaró N. 113, in der Nähe des Largo S. Bento, ist zu haben:
Horario dos Estrados de Ferro do Estado de São Paulo.
 Ausser genauer Angabe des Abgangs und der Ankunft der Züge an den verschiedenen Stationen sind auch die Fahrpreise angeführt.
Preis nur 200 Reils.

Bekanntmachung.
 Um allen Irrthümern vorzubeugen, diene meinen werthen Kunden hiermit zur Nachricht, dass ich jetzt vollständig mein Geschäft in der
RUA S. EPHIGENIA N. 58-60
 eingerichtet habe und durchaus in keiner Beziehung mit dem alten Geschäft in Verbindung stehe. Da ich jetzt in der Lage bin, durch meine neuen Räumlichkeiten stets mit einem reich sortirten Lager meinen geschätzten Kunden zu dienen, so erlaube ich mir, die soeben frisch empfangenen Waaren bestens zu empfehlen:
Früchte in Gläsern, Gelées und Fruchtsäfte, Speck und Häringe, Gewürze aller Art, Englische Sauce, Speiseöl und Mostarde, Condensirte Milch, Hafergrütze und Kindermehl, Cacao, Chocolate und Vanille, Tafelhonig und Lakritze, Champagner Weine, Cognacs und Biere, Charuten und Tabak, Seife und Lichte aller Arten, Sämmtliche Lebensmittel.
Niederlage von Koloniebutter und Fett.
OSCAR WIENKE,
Rua S. Ephigenia N. 58a-60.

ANTON COLUMBUS
 Klempnerei
 Patentirte **Flammenstrahl-Lampen**
 beste Löthlampe für Klempner, Gas- und Wasserleitungs-Arbeiter, Schlosser, Mechaniker, Maler, Küfer etc. — in jeder Lage zu benutzen.
Strassenlaternen, lackirt, verglast, mit Lampe, sehr billig.
 Prospekte gratis und franko.



FEUER-VERSICHERUNG.
Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft.
STETTIN.
KAPITAL Mk. 9,000,000
 Concession der brasilianischen Regierung vom 7. November 1889.
 Versicherungen werden zu mässigen Prämien geschlossen und Policen ausgegeben durch die General-Agenten: **LION & Comp.**
 SÃO PAULO: Rua Direita 35 a.
 SANTOS: Praça da Republica.

Deutsche Uhrmacherei.
 Dem verehrlichen Publikum von S. Paulo und Umgegend bringe hiermit meine Uhrmacherei in empfehlende Erinnerung. Zugleich empfehle eine hübsche Auswahl in Uhren und Ketten in verschiedenen Qualitäten zu den billigsten Preisen.
ERNST PREYER, Uhrmacher,
 Rua do Seminario 48 — Ecke von Rua Alegre.

Todesanzeige.
 Freunden und Bekannten widme ich die Trauernachricht, dass mein geliebter Vater **Johann Georg Ferdinand Bauer** im Alter von 60 Jahren am 11. d. Mts. nach kaum zweitägiger Krankheit an einem starken Fieber mir durch den Tod entrissen wurde. Er hinterlässt eine trauernde Wittwe nebst einem Sohn, Schwiegertochter und 3 Enkel.
 Limeira, 17. Mai 1890.
Eduardo Bauer.

Zu vermieten:
 Ein in der Nähe der Bahnstation, Rua Saldanha Marinho, esquina da R. Ferreira Penteado, für Errichtung eines Geschäfts oder Gasthofs sehr geeignetes Haus ist preiswürdig zu vermieten. Reflektanten wollen sich gefl. an den Unterzeichneten ebendasselbst wenden.
 Campinas, den 11. Mai 1890.
André Jacobsen.

Nichts ist besser gegen Husten und Heiserkeit als **Brust-Malzucker.** Zu haben immer frisch bei **ALFRED RICHTER,** Ladeira de S. João 3

D^r. B. XAVIER DE BARROS
 Klinik der Krankheiten der Nase, des Halses und Ohres.
 Ordinationsstunden von 12—3 Uhr.
 Adresse: **Rua Quinze de Novembro 20.**
 Telephon 401.

Empfehlung.
 Dem geehrten deutschen Publikum, insbesondere meinen früheren werthen Kunden, zeige hiermit an, dass ich wieder nach S. Paulo zurückgekehrt bin und meine Werkstätte in **Rua S. José N. 97** (eine Treppe) eröffnet habe. Indem ich um gefällige Berücksichtigung bitte, glaube ich für gute, prompte und reelle Bedienung garantiren zu können.
Carl Buchen, Schneidermeister.

Geschäfts-Eröffnung.
 Dem verehrlichen Publikum zeige hiermit an, dass ich **Rua Victoria 68** eine Werkstätte für Piano-Reparaturen aller Art eröffnet habe und halte mich für alle in dieses Fach schlagende Aufträge, namentlich für Stimmungen der Instrumente bestens empfohlen, unter Zusicherung gewissenhafter und prompter Bedienung.
Eduard Kunkel, Rua Victoria N. 68.

Feinstes
Curityba Roggenmehl
 empfehlen billigst
Guilh. CHRISTOFFEL & C.

Eine **gute Köchin** wird gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Zwei Näherinnen für Herrenhüte sucht **Carlos Weltmann,** Rua de São Bento 47.

Jagdgewehr zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gesucht wird eine gute Köchin. Näheres Rua S. João N. 10.

Gesucht wird ein ordentliches Mädchen für leichte Hausarbeit. Rua dos Bambús 20.

Zwei gute Zimmer sind noch zu vermieten. Rua S. Ephigenia 103.

1 bis 2 tüchtige Gärtnergehülfen werden gesucht bei **Franz Nemitz,** Villa Marianna.

ZEFFIRINO BARTOLOMASI
 Lehrer für Sologesang, Harmonielehre, Contrapunkt und Composition.
Rua 25 de Março N. 32.

Ein junger Mann im Alter von 21 Jahren, der portugiesischen Sprache mächtig, sucht Stellung als Apotheker. Fünfjährige Praxis und gute Zeugnisse stehen zur gefälligen Verfügung. Näheres ertheilt die Exped. d. Germania.

Schuhmacher. Ein guter Schuhmacher-Geselle findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
 Einen tüchtigen **Stellmacher** sucht zu sofortigem Eintritt, bei gutem Lohn **Gustavo Dietz** in Santa Rita do Passa Quatro.

HEINRICH MELTZER, Urmacher,
 Rua S. Ephigenia 78
 reparirt alle Gattungen Uhren unter einjähriger Garantie und sichert prompte und billige Bedienung zu.
 Gefl. Aufträge nimmt auch Herr **Ferdinand Samtleben** entgegen.

A EQUITATIVA
 dos
Estados Unidos
Lebens-Versicherungsgesellschaft
 Autorisirt in Brasilien zu funktionieren durch Dekret N. 10272 vom 20. Juli 1889.
 Die Gesellschaft bezahlt in Sterbefällen die Versicherungs-Summen sofort bei Empfang der Todesscheine in Rio de Janeiro aus.
 General-Agent für den Staat São Paulo:
P. LACY LIEBERMANN,
 7 Largo do Ouvidor 7 — São Paulo.

Pensionisten werden zu den günstigsten Bedingungen angenommen im **Gasthaus »Zum Deutschen Hof«,** Rua Bom Retiro 9 — **F. Hüpsel.**

Glaser und Tapezierer.
 Zur Uebernahme aller Maler-, Glaser- und Tapezierer-Arbeiten hält sich bestens empfohlen unter Zusicherung guter Arbeit und billiger Preise.
Adolf Feder, Rua Guzmões 56

Norddeutscher Lloyd von Bremen.
 Der Postdampfer **Baltimore** wird am 25. d. M. erwartet und geht am 5. Juni nach:
 Rio, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen.
 Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
 Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Balow & C.**
 Rua de José Ricardo 2.
 In **SÃO PAULO** — **Rua S. Bento N. 81.**

KAISERLICH DEUTSCHE POST
 Der Postdampfer **VALPARAISO** Kapitän F. Rohlf geht am 24. Mai über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**
 Der Postdampfer **HAMBURG** Kapitän E. Jägermann geht am 2. Juni über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**
 An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Anskunft ertheilen die Agenten
 In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.** Rua de Santo Antonio 42.
 In São Paulo: **J. FLACH** RUA S. BENTO N. 18.

Hafenverkehr in Santos.
 Erwartete Dampfer:
 Katy, von London, d. 23
 Advance, von New-York, d. 23.
 Baltimore, von Bremen, d. 25.
 Desterro, von Rio, d. 25.
 Abgehende Dampfer:
 ille de Rosario, nach Havre, d. 23.
 Valparaiso, nach Hamburg, d. 24.
 Desterro, am 25. d., Mittags, nach:
 Paranaguá, Antonina, São Francisco, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.
 Advance, nach New-York, d. 26.
 Ptolemy, nach New-York, d. 28.

Kaffee. Santos, den 19. Mai.
 Verkauf wurden 1000 Sack auf der Basis von 83200. Markt matt.
 Zufuhr am 19. 1,665 Sack
 „ seit dem 1. d. 22,496 „
 Verkäufe seit dem 1. 6,000 „
 Vorrath (1. und 2. Hand) 88,000 „
 Ausfuhr seit dem 1. d. nach Europa 4,123 S.
 do. do. nach d. Ver. Staaten 4,952 „
 Die **Paula semanal** der Alfandega und Mesa de Rendas, v. 19. bis 25. Mai ist folgende:
 Café bom 750 rs. pr. Kilo
 Courros secos 400 rs. pr. Kilo
 „ escolha 600 „ „
 Courros salgados 200 „ „
 Algodão em 750 „ „
 rama 600 „ „
 Sábdo 200 „ „

Lebensmittelpreise in S. Paulo.
 Am 20. Mai.

Artikel	Preise	per
Aguardente	8	Pipa
Toucinho	98	Decimo
Arroz	88	15 Kilo
Batatinha	58000	50 litros
Farinha de mandioca	38000	„
de milho	28	„
Feijão	68000	„
Milho	28500	„
Flocão	98000	„
Gallinhas	18200	Stück
Leitões	88	„
Queijos	8	1200
Ovos	18	„

Wechselcours am 20. Mai.
 (Banco Comercio e Industria in S. Paulo.)
 London, 90 Tage 20 1/2 d.
 Paris, „ 465 Rs.
 Hamburg, „ 575 „
 Druck und Verlag von G. Trebitz.